

Der Freie Aargauer

Offizielles Organ der Arbeiterpartei des Kantons Aargau.

Erschietet Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Abonnementspreis:

Jährlich	Fr. 6. —
Halbjährlich	Fr. 3. —
Vierteljährlich	Fr. 1. 50

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei des Freien Aargauer, Aarau, Kirchgasse 36.

Inserate werden in der Druckerei Kirchgasse Nr. 36 entgegengenommen.

Aarg. Arbeiterpartei: Kantonalvorstand O.-Erfelden. Sekretariat: Baden, Meltingerstr. 18. Postkasskonto VI. 213

Insertionspreis:

Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Cts. Wiederholungen Rabatt. Stellensuche und Vereinschronik 5 Cts. per Zeile

Zweites Blatt.

Jesus Christus und die soziale Bewegung,

Vortrag gehalten im Arbeiterverein Safenwil am 17. Dez. 1911

von Karl Barth, Pfarrer.

Ich habe mich darauf gefreut, in Ihrer Mitte über Jesus zu reden. Dies besonders darum, weil die Anregung dazu von Ihrer Seite ausgegangen ist. Das Beste und Größte, was ich als Pfarrer Ihnen bringen kann, wird immer Jesus Christus sein und ein Stück von den Kräften, die von seiner Person ausgegangen sind in die Geschichte und ins Leben. Da deutete ich es mir als ein Zeichen von gegenseitigem Verständnis zwischen uns, daß Sie Ihrerseits mit dem Verlangen nach diesem Besten und Größten an mich gekommen sind. Ich kann Ihnen aber sagen, daß die andere Hälfte des Themas, wie es Ihnen angekündigt worden ist, mir ebenso sehr am Herzen liegt: Die soziale Bewegung. Ein bekannter Theologe und Schriftsteller der Gegenwart hat sich geäußert, man dürfte eigentlich gar nicht Beides so nebeneinander stellen, wie es in meinem Thema geschehen ist: Jesus Christus und die soziale Bewegung, als ob das überhaupt so zweierlei wäre, das man erst mehr oder weniger künstlich zusammenstellen müßte. Beides sei eines und dasselbe: Jesus ist die soziale Bewegung und die soziale Bewegung ist Jesus in der Gegenwart. Ich kann mir diese Meinung mit gutem Gewissen aneignen, wenn ich mir auch vorbehalte, näher zu zeigen, in welchem Sinn ich dies tue. Der eigentliche Inhalt der Person Jesu läßt sich in der Tat in die beiden Worte: soziale Bewegung zusammenfassen und auf der andern Seite glaube ich wirklich, daß die soziale Bewegung des 19. und 20. Jahrhunderts nicht nur das größte und eindringlichste Wort Gottes an die Gegenwart ist, sondern im Re-

zionalen Bewegung rede, so meine ich damit nicht das, was dieser und jener und meinetwegen alle Sozialdemokraten machen, sondern was sie wollen. Als Christen möchten wir ja auch von Gott und den Menschen nach dem beurteilt sein, was wir wollen, nicht nach dem was wir machen. Wir haben es also nicht mit den Worten und Taten von Bebel oder Jaures, von Greulich oder Pflüger oder Maine und auch nicht mit den Worten und Taten der Sozialisten im Aargau und in Safenwil zu tun, sondern mit dem, was allen diesen Menschen gemeinsam ist, mit dem, was übrig bleibt, wenn man alles Persönliche, Zufällige, Gutes wie Böses, in Abrechnung bringt, mit dem, was sie Alle mit ihren Worten und Taten wollen. Das sind denn einige sehr einfache Gedanken und Motive, die zusammen eine geschichtliche Erscheinung ausmachen, die in sich geschlossen ist, unabhängig vom Benehmen der Sozialisten und von der Taktik der sozialistischen Parteien, die durchaus über dem Streit des Tages steht. Das ist die soziale Bewegung. Ich sehe nicht ein, wieso es eine Profanation des Ewigen sein soll, diese Bewegung mit Jesus Christus zusammen zu stellen. Wir sagten ja eben, daß wir dabei nicht an das Zeitliche und Zufällige an dieser Bewegung denken wollen. Im selben Sinn, in dem wir gewohnt sind, etwa „Jesus und die Reformation“ oder „Jesus und die Mission“ in Zusammenhang zu bringen, im selben Sinn sagen wir jetzt: Jesus und die soziale Bewegung. Wir wollen nicht Jesus zum deutschen, französischen oder aargauischen Sozialdemokraten machen, — das wäre natürlich ein Unsinn — aber wir wollen die innere Verbindung aufweisen, die besteht zwischen dem Ewigen, Bleibenden, Allgemeinen in der modernen Sozialdemokratie und dem ewigen Wort Gottes, das in Jesus Fleisch geworden ist.

Aber ich muß noch den Widerspruch nennen, der von der andern Seite kommt. Von Ihnen, werte

Gott und die Welt und den Menschen und seine Erlösung und bei alledem ein vollkommener Heide sein. Und man kann als Atheist und Materialist und Darwinist ein echter Nachfolger und Jünger Jesu sein. Jesus ist nicht die christliche Weltanschauung und die christliche Weltanschauung ist nicht Jesus. Wenn ich Sie heute für Jesus interessieren möchte, so kann ich Ihnen darum frohlich sagen, daß ich nicht daran denke, sie für die christlichen Ideen einzufangen und „herumzubringen“. Ja ich lade Sie geradezu ein, sie einmal ganz auf der Seite liegen zu lassen und mit mir Ihre Blicke auf den einen Punkt zu konzentrieren, von dem wir reden wollen: auf jene Brücke zwischen Jesus und dem Sozialismus. Mehr möchte ich nicht mit meinem Vortrag, als daß Sie Alle, meine verehrten Zuhörer, diese Brücke sehen und versuchen, darauf zu gehen, die Einen herüber und die Andern hinüber.

Nun aber lassen Sie uns mitten in die Sache hineintreten. Der Sozialismus ist eine Bewegung von unten nach oben. In der Diskussion nach meinem letzten Vortrag fiel der Ausspruch: „Wir sind die Partei der armen Teufel!“ Wenn ich Sie so vor mir sehe, so scheint mir das allerdings etwas viel gesagt; Sie nehmen es wohl auch selbst nicht allzu wörtlich damit — aber wir verstehen beide, was damit gemeint ist. Der Sozialismus ist die Bewegung der ökonomisch Unselbständigen, derer die gegen Lohn für einen Andern, Fremden arbeiten, die Bewegung des Proletariats, wie man das in der Literatur nennt. Der Proletarier ist nicht immer arm, aber er ist immer abhängig in seiner Existenz von dem Vermögen und dem guten Willen seines Brotherrn, des Fabrikanten. Hier jetzt der Sozialismus ein: er ist und will sein eine proletarische Bewegung. Er will die Abhängigen unabhängig machen mit allen Konsequenzen für ihr äußeres, sittliches und geistiges Leben, die das mit sich führen müßte. — Man kann nun nicht sagen.

Familien-
Kinematograph
ARAU (Rain)
modernes, eigens für
erbantes Stablflement.
solat feuerficher!
von Donnerstag den 21. Dez.
mit Mittwoch den 27. Dez.
Reihnachtstage geschlossen
24. Dez. fortifd. Vorführung
2 bis abends 10 1/2 Uhr.
gen Wochentagen von abends
7 1/2 — 10 1/2 Uhr.
acht-Programm:
nach des Neina. November
bermältigend schönes Natur-
welches nur unter Lebens-
Aufnehmenden auf den Film
erben konnte.
na a. d. wirklichen Leben
Hauses Ehre.
wackende Handlung voll ur-
kraft und Lebenswahrheit.
attung! Reicherhaftes Spiel!
die 4 Frauen. Unfer
ste hat seinen köstlichen Sp-
nicht verloren.
rten in London. Sehr an-
fülm, interessante Tierstudie,
gen aller Länder in seltener
t.
einnehmende Dramatisierung
dem täglichen Leben.
in natürlicher Koloration!
Laieität das Kind.
h den Stoff als durch das
iel wird sich dieses Drama
en Namen in der Geschichte
ematographie machen.
elzeit 20 Minuten
or von Zia (Frankreich).
end schöne Felspartien in
koloriert.
aphen-Operatoren Dreh-
stufnahmen. Urkomisch
ifante Handlung.
ournal. Optische Bericht-
er letzten Tagesereignisse nach
r letzten Telegramme.
Weihnachtsgeschichte eines
men Mädchens.
Streichholzverkäuferin
nte, der im Kinematographen
ng gelangte und geneigt ist,
edle Triebe in harten Herzen
wachzurufen.
die Hüte abzunehmen.
änderungen vorbehalten.
Die Direktion.

28

...einige eines
men Mädchens.
Streichholzverkäuferin
...der im Kinematographen
... gelangte und geneigt ist
... edle Triebe in harten Herzen
... wachzurufen.
... die Hüte abzunehmen.
... Änderungen vorbehalten.
... Die Direktion.

Weg zum Glück
und
freien Dasein
ein Prospekt.
franko durch 1142
Verkaufhaus Wellingern.

ische Weinhalle
rote u. weiße
ÜSSWEINE
Fr. L. — an
per Lit. üb. die
Gasse

diella, Aarau

anische, süße
angen
gend à 50—60 Rp.
andarinen
in Schachteln, billigt.
sich höfl. 1147
Gemüshandlung Gratz.

Firmen
... und Schellen-Schilder
... fel und Aluminium liefert
... sten Preisen bei procht-
... ung der Alleinvertreter
... des Hauses Pötters u.
... Hamburg: 937
... Bahnhofstr. 556, Aarau.

ke, Taschen und
Mappen,
en, Puppenwagen,
n-Feilerwagen
Auswahl empfiehlt höfl.
ward Ktthi-Kuchbühler,
Sggergasse 66, Aarau.

eines und das selbe: Jesus ist die soziale Bewegung und die soziale Bewegung ist Jesus in der Gegenwart. Ich kann mir diese Meinung mit gutem Gewissen aneignen, wenn ich mir auch vorbehalte, näher zu zeigen, in welchem Sinn ich dies tue. Der eigentliche Inhalt der Person Jesu läßt sich in der Tat in die beiden Worte: soziale Bewegung zusammenfassen und auf der andern Seite glaube ich wirklich, daß die soziale Bewegung des 19. und 20. Jahrhunderts nicht nur das größte und eindringlichste Wort Gottes an die Gegenwart ist, sondern im Besondern ein ganz direkter Forttrieb der, wie ich sagte, mit Jesus in die Geschichte und ins Leben getretenen Geisteskraft.

Aber gegen diese Gedanken erhebt sich nun von zwei Seiten Widerspruch und ich vermute, beide Seiten sind auch in unserer Versammlung vertreten. Die eine Seite wird gebildet von den im engeren Sinne sogenannten „christlichen“ Kreisen, zu denen sich in diesem Falle die Mehrzahl der bürgerlichen Kirchenbesucher überhaupt gesellen. Sie werden sich, wenn sie die Zusammenstellung: „Jesus und die soziale Bewegung“ lesen oder hören, mehr oder weniger energisch dagegen verwahren, daß man Christus zu einem Sozialdemokraten mache. „Aber nicht wahr, Sie machen den Heiland nicht zu rot“, sagte mir ein werter Kollege, als ich ihm mein heutiges Thema nannte. Man pflegt dann fast mit einer gewissen Begeisterung darzulegen, es sei überhaupt unmöglich, Jesus mit einer politischen Partei zusammen zu stellen. Seine Gestalt stehe unparteiisch, ja teilnahmslos über den sozialen Kämpfen. Seine Bedeutung sei ewig und nicht zeitlich beschränkt wie die der sozialdemokratischen Partei. Und so sei es eine Unwahrheit und eine Profanation, ihn in der Weise wie es in unserm Thema geschieht, in den Streit des Tages hinein zu ziehen. Man kann es sich aber noch bequemer machen auf „christlicher“ Seite und gewöhnlich geschieht das — leider sogar von vielen meiner Kollegen. Man weist mit ausgestrecktem Finger hin auf diesen und jenen traffen Fehler und Irrtum, der von sozialdemokratischer Seite begangen wird. Da haben Arbeiter einen Streikbrecher verprügelt, da hat einer einen giftigen hasstrogenden Zeitungsartikel verbrochen, da hat Herr Nationalrat Kaine sich durch antimilitaristische Tiraden und Anderes etwas lächerlich gemacht. „Was hat das Alles und noch mehr und Aergeres was Sozialisten tun, was hat das mit Jesus Christus zu schaffen?“ fragt man im Tone tiefster Entrüstung. Ich antworte: Das Alles hat mit Jesus Christus selbstverständlich gar nichts zu schaffen — ja wenig wie das, was von freisinniger oder konservativer Seite an spießbürgerlicher Beschränktheit, an brutaler Selbstsucht, an selbstherrlicher Gewalttätigkeit geleistet wird, etwas mit ihm zu schaffen hat. Fehler und Irrtümer von Persönlichkeiten gibts hüben und drüben, ich möchte nicht die Hand umdrehen! Aber wir haben es hier nicht mit den Persönlichkeiten zu tun, sondern mit der Sache. Es ist eben so wohlfeil als ungerecht, immer wieder darauf zu pochen: Seht, so und so machen es die Sozialisten! Gerade Christen sollten wissen, daß wir Alle zu kurz kommen, wenn darauf gesehen wird, wie wir es machen. Wenn ich von der so-

ziet: Jesus und die soziale Bewegung. Wir wollen nicht Jesus zum deutschen, französischen oder aargauischen Sozialdemokraten machen, — das wäre natürlich ein Unsinne — aber wir wollen die innere Verbindung aufweisen, die besteht zwischen dem Ewigen, Bleibenden, Allgemeinen in der modernen Sozialdemokratie und dem ewigen Wort Gottes, das in Jesus Fleisch geworden ist.

Aber ich muß noch den Widerspruch nennen, der von der andern Seite kommt. Von Ihnen, werthe Freunde vom Arbeiterverein, oder doch von Ihren Genossen im Kanton draußen hat ganz sicher bei der Ankündigung dieses Themas wenigstens der Eine oder Andere wenigstens ganz im Stillen gedacht: O weh! Jesus Christus und die soziale Bewegung! Da will man uns Sozialisten wieder einfangen für eine vorfindstliche Weltanschauung oder doch für die Kirche. Ein sozialdemokratischer Schriftsteller, Joseph Diezgen hat die Zusammenstellung von Christentum und Sozialismus ein konservatives Manöver genannt und davor gewarnt. Und in der Tat mußet einen manches „christliche“ Entgegenkommen gegenüber dem Sozialismus an als ein „Manöver“, darauf berechnet, die Leute „herumzubringen“, sie wieder zu „frommen Schäflein“ zu machen. Der Sozialismus war das Mittel, die christliche Kirche und Weltanschauung der eigentliche Zweck, für den man arbeitete. Es sollte mich gar nicht wundern, wenn Sie auch mir ein leises kleines Mißtrauen in dieser Richtung entgegenbrächten. Und da darf ich mich nun nicht damit begnügen, Ihnen zu versichern, daß ich wirklich niemand „herumbringen“ will, sondern ich muß Ihnen auch die Gründe sagen, warum es nicht so ist: Warum ich reden möchte von der innern Verbindung zwischen Jesus und dem Sozialismus und wenn es allerdings der Zweck meines Vortrages ist, Sie dieser Verbindung recht deutlich bewußt werden zu lassen, so hat das mit Ihrer Stellung zur Kirche gar nichts zu tun. Sie können die Verbindung zwischen Jesus und dem Sozialismus, von der ich reden will, eingesehen haben. Sie können — und das wünsche ich Ihnen — in ein persönliches inneres Verhältnis zu diesem Manne getreten sein und Sie können nach wie vor in weitem Bogen um die Kirche, auch um die Safenwiler Kirche herumgehen. Die Kirche kann Ihnen in Ihrem Verhältnis zu Jesus beistehen, dienen, mehr nicht. Es hat zu allen Zeiten Menschen gegeben, die ohne diesen Beistand ausgekommen sind. Vielleicht gehören Sie zu diesen Menschen. Die Kirche hat ihren Dienst oft schlecht ausgeübt. Das gilt ganz sicher auch von unserer Kirche und von mir. Ich kann Ihnen also von der Kirche nur sagen: Sie ist da, um Ihnen zu dienen — tun Sie, was Sie für richtig halten. Die Kirche ist nicht Jesus und Jesus ist nicht die Kirche. — Ganz dasselbe gilt von der sog. christlichen Weltanschauung. Wenn Sie die Verbindung einsehen zwischen Ihrer sozialistischen Ueberzeugung und der Person Jesu und wenn Sie jetzt Ihr Leben einrichten wollen, wie es dieser Verbindung entspricht, so will das durchaus nicht sagen, daß Sie dies und das „glauben“ d. h. annehmen müßten. Was Jesus uns zu bringen hat, sind nicht Ideen, sondern eine Art zu leben. Man kann die christlichen Ideen haben über

dem, Fremden arbeiten, die Bewegung des Proletariats, wie man das in der Literatur nennt. Der Proletarier ist nicht immer arm, aber er ist immer abhängig in seiner Existenz von dem Vermögen und dem guten Willen seines Brotherrn, des Fabrikanten. Hier steht der Sozialismus ein: er ist und will sein eine proletarische Bewegung. Er will die Abhängigen unabhängig machen mit allen Konsequenzen für ihr äußeres, sittliches und geistiges Leben, die das mit sich führen müßte. — Man kann nun nicht sagen, daß Jesus genau an diesem Punkte auch eingeseht habe — ganz einfach darum nicht, weil es vor 2000 Jahren ein Proletariat im heutigen Sinne des Wortes noch gar nicht gab, weil es noch keine Fabriken gab. Und doch muß es jedem, der sein Neues Testament vorurteilslos liest, auffallen, daß das, was Jesus Christus war und wollte und erreicht hat, von der menschlichen Seite gesehen durchaus eine Bewegung von unten war. Er kommt selbst her aus den untersten Schichten des damaligen jüdischen Volkes. Sie alle erinnern sich aus der Weihnachtsgeschichte an die Krippe von Bethlehem. Sein Vater war ein Bauhandwerker in einem Winkel von Galiläa, er selbst war es während seines ganzen Lebens mit Ausnahme des letzten Jahres. Jesus war nicht ein Pfarrer, sondern Jesus war ein Arbeiter. In seinem dreißigsten Jahr legte er sein Werkzeug nieder und fängt an, von Ort zu Ort zu ziehen, weil er den Menschen etwas zu sagen hat. Aber wieder ist seine Stellung eine grundsätzlich andere, als die von uns heutigen Pfarrern. Wir müssen für Alle da sein, für hoch und niedrig, für reich und arm, unser Charakter leidet oft genug unter dieser Doppelspurigkeit unseres Berufes. Jesus fühlte sich gesandt zu den Armen und Niedrigen, das ist etwas vom Allerersten, was uns aus der evangelischen Geschichte entgegen tritt. Ueber seinem Wirken steht jenes Wort, in dem wir noch heute das Feuer des echten sozialen Geistes spüren: Ihn jammerte, da er das Volk sah, denn sie waren wie Schafe, die keinen Hirten haben (Marc. 6, 34). Wir hören gelegentlich auch von reichen Leuten, die sich ihm angeschlossen, aber wenn sie nicht nach einer kurzen Begeisterung wieder zurückblieben, wie der reiche Jüngling (Matth. 19, 16—22) — er wußte warum! — so fühlten sie sich doch in seiner Umgebung mehr als Gäste, denn als eigentlich zu ihm Gehörige. Jener Nikodemus (Joh. 3, 1—2) „ein Oberster unter den Juden“, der des Nachts zu ihm kam, ist ein charakteristisches Beispiel dafür. Ja, in den letzten Wochen seines Lebens hat Jesus sich auch an die Reichen und Gebildeten gewandt mit dem, was ihn bewegte: er ist von Galiläa nach Jerusalem gegangen — aber Sie wissen, daß dieser Versuch geendigt hat mit dem Kreuz auf Golgatha. Was er brachte, das war eine frohe Botschaft an die Armen, an das Volk der Abhängigen und Ungebildeten: Selig ihr Arme, denn euer ist das Reich Gottes! (Luc. 6, 21). Welcher der Kleinste ist unter euch Allen, der wird groß sein! (Luc. 9, 48). Sehet zu, daß ihr nicht einen von diesen Kleinen gering schähet, denn ich sage euch, ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Antlitz eures Vaters im Himmel! (Matth. 18, 10). Man darf solche Aussprüche durchaus nicht auffassen als Trostesworte eines men-

